



Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, außer Feiertagen. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Westfalen 42 Pfg. mehr. Wochens. Gratisbeilage: „Schwerter Familienfreund“ u. dgl. Unterhaltungsblatt. Einzelnenpreis: Die beibehaltene Zeitungs- oder deren Raum 10 Pfg. Einzelnen von auswärts 15 Pfg. Reklameweile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Skontoabzug u. erlischt bei Nichtbezahlung d. gemachten Zahlungsbedingung.

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Verbunden mit:

für den Kreis Börde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt © Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises • General-Anzeiger für den Kreis Börde • Haupt-Annoncenblatt

Alle kreis- und lokalpolitischen Verhandlungen für den Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der kaiserlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtswirksame Kraft. — Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gem. d. d. 300 Mk. Unfall. Druck u. Verlag v. Carl Brauns, Schwerter, Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Brauns-Schwerter-Ruhr.

Nr. 5.

Donnerstag, den 7. Januar 1915.

47. Jahrgang.

England bereitet sich auf eine deutsche Truppenlandung vor!

tu Amsterdam, 7. Januar. Wie aus einem „Times“-Bericht hervorgeht, gibt England seiner Bevölkerung jetzt umfassende Verhaltensmaßregeln für den Fall einer Invasion für Hull. Nichtkämpfer, Frauen und Kinder dürfen nicht die Hauptwege von Hull einschlagen, denn diese Wege müssen für die Truppen frei bleiben. Sie sollen, falls sie Truppen auf dem Wege begegnen, sich sofort in die Felder begeben. Alle Männer sollten dem East Yorkshire-Freiwilligenkorps für die Verteidigung der Heimat beitreten. Hull wird Hauptquartier für drei Doppel-Kompagnien sein. Außerdem wird ein Bataillon Zivilgarde zusammengestellt werden. Nachdem der Feind gelandet ist, darf die Zivilgarde die Waffen ergreifen. Hull wird in 5 Militärdistrikte geteilt. Wenn die Deutschen landen, soll es der Zivilbevölkerung freigestellt werden, zu bleiben oder die Stadt in der angegebenen Weise zu verlassen. Ähnliche Maßregeln wie für Hull sind auch für andere Städte Englands getroffen worden.

Die Schonung unserer Getreidevorräte.

wtb. Berlin, 6. Jan. (Amtlich.) Der Bundesrat hat heute die Bestimmungen über die weitere Streckung unserer Getreidevorräte nach mehreren Richtungen auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen ergänzt und erweitert. Roggen ist künftig mindestens bis zu 82 Prozent, Weizen bis zu 80 Prozent durchzumahlen, wobei die Landeszentralbehörde bei einer einzelnen Mühle aus besonderen Gründen eine Ausnahme zulassen kann. Sie kann ferner, wie bisher, Roggen- und Weizenmehle, aber nur bis zur Höhe von 10 Prozent zulassen. Weizenmehl darf von den Mühlen künftig nur in einer Mischung abgegeben werden, die aus 30 Teilen Roggenmehl und 70 Teilen Weizenmehl besteht. Das gilt auch für die Kunden der Lohmüllereien. Die Vorschriften über das Verfallensverbot sind ebenfalls verschärft worden, so daß mahlfähiger Roggen und Weizen nicht mehr verfallert oder geschrotet und auch nicht mehr zur Futtermittelbereitung verwendet werden darf. Das Verbot erstreckt sich auch auf Roggen und Weizen, der mit anderer Frucht vermischt ist, so daß auch Roggen- und Weizenmehl, das allein oder mit anderen Mehlen gemischt, zur Brotbereitung geeignet ist. Endlich darf auch kein Brot mehr verfallert werden, mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Brotabfällen. Die Landeszentralbehörden können die Verfallertung von Roggen und Weizen, sowie von Roggen- und Weizenmehlen zu anderen Zwecken als zur menschlichen Nahrung noch weiter einschränken oder verbieten. Zur Bereitung von Roggen- und Weizenbrot dürfen Auszugmehle nicht verwendet werden. Weizenbrot muß 30 Prozent Roggenmehl enthalten. Das Weizenmehl kann dabei bis zu 20 Prozent durch Kartoffelstärkemehl ergänzt werden. Roggenbrot muß 90 Teile Roggenmehl und 10 Teile Kartoffelstärkemehl oder 30 Teile gequellter oder geriebener Kartoffeln enthalten. Bei größerem Kartoffelzusatz muß das Brot mit der Bezeichnung „K“ versehen werden. Statt Kartoffeln kann Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstenschrot zugesetzt werden. Reines Roggenbrot, zu dessen Herstellung der Roggen bis zu mehr als 93 Prozent durchgemahlen ist, braucht keinen Kartoffelzusatz zu enthalten. Weizenbrot darf nur in Stärke bis höchstens 100 Gramm hergestellt werden. Die Landeszentral-

Fortschritte im Westen und Osten!

Großes Hauptquartier, 6. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Franzosen setzten gestern die planmäßige Beschießung der Orte hinter unserer Front fort. Ob sie damit ihre eigenen Landsleute obdachlos machen oder töten, scheint ihnen gleichgültig zu sein. Uns schadet die Beschießung wenig.
Bei Souaon und im Argonnerwald bemächtigten wir uns mehrerer feindlicher Schützengräben, schlugen verschiedene feindliche Angriffe zurück und machten 2 Offiziere und 200 Mann zu Gefangenen.
Auf der vielumtrittenen Höhe östlich von Sennheim sahen die Franzosen gestern früh erneut Fuß, wurden aber mit kräftigem Bajonett-

angriff von der Höhe geworfen und wagten keine neuen Vorstöße. 50 Alpenjäger wurden gefangen genommen.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
An der Ostgrenze und im nördlichen Polen auch gestern keine Veränderungen.
In Polen westlich der Weichsel stehen unsere Truppen nach Fortnahme mehrerer feindlicher Stützpunkte bis zum Socha-Abchnitt durch 1400 Gefangene und 9 Maschinengewehre blieben in unseren Händen.
Auf dem östlichen Pilica-Ufer ist die Lage unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Der Kampf um Warschau.

Genf, 7. Januar. Ueber die Schlacht in Polen wird dem „Echo de Paris“ auf Grund russischer Zeitungsberichte aus Petersburg gemeldet, der Kampf um Sochaczew zeige deutlich, von welcher Wichtigkeit es für Deutschland wäre, Warschau zu nehmen. Um sich den Weg zur polnischen Hauptstadt zu bahnen, hat Hindenburg 14 Armeekorps auf dem linken Weichselufer konzentriert. Dazu kommen sechs bis sieben andere Korps, die von der Westfront kamen. Allein auf eine Linie von 19 Kilometer wären fünf deutsche Armeekorps postiert, mit 150 Kanonen, die schwere Artillerie gar nicht gerechnet. Die Deutschen kämpften Tag und Nacht, besonders zogen sie Nachtkämpfe vor. Es kam vor, daß sie einen Sturm bis elfmal in der Nacht wiederholten. Kaum war ein Angriff beendet, als auch schon neue Truppen über die russischen Gräben hergestürzt kamen, so daß die Russen nicht einmal Zeit hatten, ihre Toten fortzuschaffen, sondern über diesen der Kampf Mann gegen Mann fortobte. Die deutschen Offiziere feuerten ihre Leute zum Siege an. Man kann sich kaum ein Bild von dem fürchterlichen Anblick dieser Kämpfer machen, die in geschlossenen Reihen bei dem gespensterhaften Aufleuchten der Scheinwerfer vorstürmten. Die Augen weit aufgerissen, mit wilden Blicken, die Mäulchen an der Spitze, stürzten sie unter Hurra-rufen in das Feuer der russischen Maschinengewehre.

Glänzende Erfolge der Türken.

Der Kampf im Schwarzen Meere.
wtb. Konstantinopel, 6. Jan. (Nichtamtlich.) Der türkische Generalstab macht bekannt: Gestern kam es im Schwarzen Meer bei Sinope zu einem Zusammentreffen zwischen zwei türkischen Kreuzern und einem aus 17 Einheiten zusammengesetzten russischen Geschwader. Einzelheiten fehlen. Auf jeden Fall vermochte der Feind trotz seiner numerischen Überlegenheit nicht unsere Schiffe zu beschädigen. Nach heute angelangten Nachrichten haben unsere Truppen im Verein mit den verbündeten Stämmen in Aserbeidschan noch weitere Erfolge errungen außer dem Sieg bei Miandoab. Die Russen haben auf ihrem Rückzuge zwei Geschiffe und zahlreiche Gefangene verloren. Südlich

von Miandoab schlug eine türkische Kolonne den Feind und erbeutete eine beträchtliche Menge von Waffen und Munition.

Die Türken haben Urmia genommen.

wtb. Konstantinopel, 7. Januar. (Nichtamtlich.) Mitteilung des Großen Generalstabs: Unsere aus der Richtung Sowat-Bajirgus vorrückenden Truppen haben Urmia, einen wichtigen Stützpunkt der Russen, besetzt. Nach dem unentschiedenen Seegefecht, das gestern zwischen der russischen Flotte und türkischen Kreuzern stattfand, hat die russische Flotte ein italienisches Kauffahrteischiff in den Grund gebohrt, obwohl es keine Flagge gezeigt hatte.

Der „Temps“ erklärt, die Mobilisierung von 190 Abgeordneten, also einem Drittel der Deputierten, schaffe besondere Schwierigkeiten. Da die Kammer in Abwesenheit so vieler Deputierten, wovon einige mit sehr wichtigen Berichten beauftragt seien, unmöglich tagen könne, schlägt das Blatt vor, die Kammern sollten in der ihnen notwendigen scheinenden Zeit tagen, sich dann für einige Wochen vertagen, so daß die Ausschüsse ihre Arbeit erledigen und die mobilisierten Abgeordneten an die Front zurückkehren könnten. Sodann könnte man zu einem von der Kammer festgesetzten Zeitpunkt wieder tagen, um die von den Ausschüssen vorbereiteten Arbeiten zu prüfen. Es gäbe so während der fünfmonatigen Session drei oder vier Tagungen, die je nach Willen der Kammer mehr oder weniger lang sind, und die durch die für die Ausschüsse nötigen Zeiträume getrennt werden. Der „Temps“ fügt hinzu, dies sei nur ein Vorschlag, das letzte Wort gehöre den Kammern.

Seht schon Streit um die Beute.

Die Athener „Akropolis“ verzeichnet, wie man der „Täglichen Rundschau“ schreibt, die Gerüchte über Unstimmigkeiten innerhalb des Dreiverbandes, und zwar insbesondere zwischen England und Rußland. Nach dieser Darstellung hätten zwischen den Mächten des Dreiverbandes Verhandlungen über die Aufteilung der europäischen Türkei und Kleinasien im Falle des Sieges dieser Mächtegruppe stattgefunden, und zwar auf Anregung Englands, das über die Absichten und Ansprüche Rußlands Klarheit haben gewinnen wollte. Rußland habe nun erklärt, daß es sich mit türkischen Armenien und mit der Ausdehnung bis zum Persischen Golf nicht begnügen könnte, sondern außer der asiatischen Küste des Bosporus Konstantinopel und beide Ufer des Dardanellen beanspruchen müßte. Diese Erklärung habe in London verstimmt und den Gegenstand zu Petersburg hervorgerufen. England verweigere deshalb jede entscheidende Aktion gegen die Türkei, und in diplomatischen Kreisen gebe es Personen, die auf Grund verlässlicher Informationen der Ansicht seien, daß England indirekt und zwar im Wege der türkischen Gesandtschaften in den neutralen Staaten, mit der Pforte wegen eines Friedens der Türkei mit dem Dreiverbande zu verhandeln suche unter der Zustimmung der Integrität des türkischen Territoriums in Europa und Asien. „Akropolis“ bemerkt hierzu, daß eine solche Taktik, falls sie tatsächlich befolgt würde, England nichts nützen würde, da sich Deutschland von der Türkei nicht trennen werde. Jedenfalls bestehe aber für den Dreiverband eine Konstantinopeler Frage.

Der Krieg gegen Frankreich.

Das Erlahmen des französischen Offensivgeistes.
Das schon nach den vorwöchigen Joffre-Noten von der Militärpresse vermehrte Nachlassen der französischen Spannkraft tritt heute noch deutlicher in die Erscheinung. Joffre selbst gesteht die Erschlaffung der französischen Vorkampfbildung ein und mißt der Ungunst des Wetters Schuld daran zu.
Die französische Jahresklasse 1916.
Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Genf: Nach einem Beschluß des französischen Kriegsministeriums werden die Reservisten der Territorialarmee, die der Jahresklasse 1887/88 angehören, entlassen, nur die Handwerker werden vorläufig zurückgehalten. In ganz Frankreich tritt ferner heute der Reservationsrat für die Jahresklasse 1916 in Tätigkeit, der am 27. Februar beendet sein dürfte, so daß die Mannschaften, wenn nötig, am 20. März eingereicht werden könnten. Den Mitgliedern des Revisions-

Die schwierige Kammerlagung.

Paris, 6. Jan. Der durch die Verfassung geforderte Zusammentritt des Parlaments zu einer fünfmonatigen Session veranlaßt den „Temps“, die Frage einer eingehenden Prüfung zu unterlegen.

ates wurden genaue Vorschriften erteilt, beson-
ders soll die Unterfuchung im Auge behalten, ob
die Gefestungspforten für den Felddienst taug-
lich sind.

Die Drückeberger in Frankreich.

Paris, 6. Jan. Die Clemenceau greift nun-
mehr auch „Gaulois“ die vielen Drückeberger un-
ter den jungen Franzosen an, welche als „fils a
papa“ in ihrem Bestreben, sich um den Dienst in
der Feuerlinie herumzudrehen, systematisch von der
Regierung begünstigt werden. Advokat Cheu-
reint im „Gaulois“, man könne aus ihnen minde-
stens ein Armeekorps bilden. Clemenceau findet
hierauf bescheiden und erklärt, mit Leichtigkeit seien
wei Armeekorps aus ihnen zu bilden. Bevor man
die Japaner vom anderen Ende der Welt hole,
wäre es gut, wenn man zuerst der Gesamtheit der
jungen Franzosen den Weg zur Front zeigen
würde. Wie viel Waisen habe man nicht über
die Einrichtung der allgemeinen Wehrpflicht ge-
nau! Der Augenblick sei gekommen, sie anzu-
weisen.

Ueberlegenheit

der deutschen Maschinengewehre.

Rom, 6. Jan. In einem Brief aus Dänischen
meldet der Kriegsberichterstatter, Barzini das Un-
behagen, das die Alliierten (Gefallenen), wie die
Franzosen die deutschen Maschinengewehre nennen,
unter den Verbündeten verbreiten. Die Deutschen
besäßen eine ungeheure Ueberlegenheit in dieser
Waffe.

Die französischen Gesamtverluste.

tu Berlin, 7. Jan. Einer Brüsseler Mitteilung
der „Kreuzzeitung“ zufolge wird in amtlichen fran-
zösischen Kreisen der französische Gesamtverlust vom
1. August bis zum 20. Dezember auf nahezu eine
Million Toter, Verwundeter und Gefangener
angegeben, darunter 20000 Offiziere.

Der Rest des belgischen Heeres.

Wib. Zürich, 7. Jan. Der Pariser Mitarbeiter
der „Neuen Zürcher Zeitung“ bestätigt, daß die
belgische Armee furchtbar gelitten hat, so daß sie
als vernichtet gelten könne. Der Rest der aus Un-
terwerpen angekommenen Armee kämpfte auf einem
kleinen belgischen Sandstreifen am Meere, der von
den Deutschen nicht besetzt werden konnte.

Eigenartige Unterfuchtsstätten

hat sich eine selbständige Truppenabteilung auf dem
westl. Kriegsschauplatz gebildet. Der Zufall hatte
es gewollt, daß die Stellung eines Regiments
über eine Chaussee hinwegführte. Ueberall hatten
sich die Mannschaften in ihren Schützengräben ein-
gegraben, hier an der Landstraße, die zufällig in
einer tiefen Senkung lag, hatte man durch eine
Aufschüttung mit einem tunnelartigen Unterbau
ganz raffinierte Unterstände für den Bataillons-
stab gefunden, die kein Feind vermuten konnte.
Da waren unter der Fahnenstraße Geschäfte, Em-
pfangs-, Eß- und Wohnzimmer eingebaut, eine
Küche und ein Telefonzimmer waren ebenfalls
vorhanden. Oben über der Landstraße rasten die
schweren Granaten, rissen ganze Waldbestände fort,
ämtliche Ortschaften der Umgebung waren zer-
schossen, — und inmitten dieses Vernichtungskamp-
fes lag der deutsche Bataillonsstab hart vor dem
Feinde in seiner unterirdischen Wohnung und er-
ledigte in aller Gemütsruhe seine Arbeiten.

Der Krieg gegen Rußland.

1650000 russische Tote und
Verwundete.

tu Genf, 7. Jan. Der Pariser „Matin“ gibt
die Zahl der Verluste der Russen an Toten und
Verwundeten bis zum 22. Dezbr. auf 1650000 an.

Lodz unter deutscher Verwaltung.

Berlin, 7. Jan. Ueber Lodz unter deutscher
Verwaltung schreibt dem „L.A.“ ein Krakauer
Blatt: In Lodz verkehrt die Straßenbahn wieder
normal. Die Kaffeehäuser sind wieder geöffnet.
Die polnischen und die deutschen Vereine beginnen
ihre Tätigkeit. Das Deutsche Theater kündigt die
Wiederaufnahme der Vorstellungen an. Die Zeit-
ungen erscheinen unter deutscher Zensur regel-
mäßig. Die Deutschen bemühen sich, überall Or-
dnung einzuführen. Die arme Bevölkerung wird
fortgesetzt verpflegt, die Banken haben wieder ihre
Tätigkeit aufgenommen, das ganze Leben geht
wieder ruhig und normal.

Schwere Verluste der Russen in den Karpathen.

Ungarischen Blättern zufolge fanden in den
jüngsten Tagen heftige Kämpfe in den Karpathen
statt, wobei die russische Armee, insbesondere bei
Defermeze und im Ratorczatal schwere Verluste
erlitt.

Rußland will keinen Frieden.

„Agenzia Stefani“ meldet aus Rom: Da einige
italienische Zeitungen Gerüchte veröffentlicht ha-
ben, wonach Rußland Schritte hinsichtlich des Frie-
densschlusses unternommen habe, dementiert der
russische Botschafter dazwischen Gerüchte namens sei-
ner Regierung in kategorischer Weise. Rußland
denke nicht daran, die Friedensfrage zu diskutieren,
bis seine Gegner gezwungen sein werden, Be-
dingungen anzunehmen, welche die Verbündeten
als einzige Garantie eines dauernden Friedens
betrachten werden.

Ein weiblicher Korporal.

Auf dem Prager Bahnhof erregte dieser Tage
das Erscheinen eines weiblichen Korporals großes
Aufsehen; er trug Feldkappe und Wulst unserer
Soldaten, einen kurzen schwarzen Rock und hohe
Reiterstiefel mit Sporen. Der weibliche Korporal
ist die 17 Jahre alte Marie Bogner aus Klagen-
furt, eine bereits ruhmvoll bekannte Reiterin vom
südböhmischen Kriegsschauplatz, wo sie oft bis in die
vordersten Reihen drang, um Verwundete zu laden
und zu verbinden. Fräulein Bogner wurde schon
dreimal verwundet.

Der Krieg gegen England.

Die englische Ernüchterung.

Oberst Arthur Lee schreibt in der „Times“: Es
ist ein großer Fehler, anzunehmen, daß der deut-
sche Widerstand in Flandern schwächer und der
Krieg bald zu Ende sein werde. Das Ende kann
nur (?) dann kommen, wenn die Verbündeten einen
so vollkommenen Sieg davontragen, daß niemals
wieder unser Friede und unsere Existenz in Gefahr
gebracht werden durch die brutale Gewalt Preu-
ßens, und ein derartiger Sieg liegt noch in weiter
Ferne. Die Deutschen sind äußerst tüchtige und
zähe Gegner, so zähe und so tapfer, als nur ein
Heer sein kann, und diejenigen, die ihren Wert
verfeinern, erweisen unserem Heere und der Sache
der Verbündeten einen schätzbaren Dienst. Wir
werden jeden dienstfähigen Mann und jeden Schif-
fer nötig haben, um uns durchzuschlagen zu können.
Aber dennoch wird der Sieg endlich auf unserer
Seite sein.

Treibende englische Minen.

Wib. Berlin, 6. Januar. Laut norwegischen
Pressemitteilungen sind zahlreiche Minen an der
Südküste Norwegens angetrieben, von denen eine
durch die norwegischen Marinebehörden geborgen
und untersucht worden ist. Nach den Ergebnissen
der Untersuchung steht, wie wir von amtlicher Seite
erfahren, unzweifelhaft fest, daß es sich um eine
englische Mine handelt. In letzter Zeit haben
viele zwischen der englischen Küste und dem Stage-
raf fahrende Dampfer ebenfalls treibende Minen.
Angehts dieser Umstände und bei der anerkannt
schlechten Untervorrichtung der englischen Minen,
ist es als sicher anzunehmen, daß die in der Nord-
see und an der norwegischen Küste treibenden Mi-
nen ausnahmslos desselben Ursprungs sind, wie
die zahllos an der holländischen Küste angetriebe-
nen, die von der holländischen Regierung fast aus-
schließlich als englische festgestellt wurden.

Proteste gegen den Krieg in Vissabon.

Mailand, 6. Jan. Wie „Sera“ aus Vissa-
bon über Madrid meldet, haben an den Weih-
nachstagen in Vissabon über 40 Massenversam-
lungen der Oppositionsparteien stattgefunden, in
denen gleichlautende Resolutionen gegen den Krieg
angenommen wurden.

Das letztgenannte Ministerversammlung des Se-
nats gegen die Regierung wurde mit allen gegen
zehn Stimmen beschloffen.

Die französische Presse beunruhigt sich über die
immer noch ausbleibende offizielle Kriegserklärung
Portugals an Deutschland. Nach vorliegenden
Nachrichten gewinnt die deutschfreundliche Partei
im Senat sogar an Einfluß und beginnt, auch An-
hänger unter den radikalen Parteien der Kammer
zu finden. Die französische Presse befürchtet, Por-
tugal werde friedliche Wege einschlagen, und
schlägt deshalb gegenüber der Republik eine be-
drohliche Sprechweise an.

Aus Stadt und Umgebung.

Kaisers-Geburtstagsfeier.

Vom Bureau des Königl. Staatsministeriums
ist folgende Notiz ergangen:

„Bei dem Ersche der Zeit sollen an dem bevor-
stehenden Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers
und Königs größere öffentliche Feste, die den Cha-
rakter von Vergnügungen haben — wie z. B. Fest-
essen, Theateraufführungen oder Tanzbelustigungen
— durchweg unterbleiben. Dagegen sind der Be-
deutung des Tages entsprechende kirchliche Feiern
in Aussicht genommen und es ist darauf hinzuwir-
ken, daß sie für alle Konfessionen in weitestem
Umfange veranstaltet werden.“

Von Seiten des Königl. Kriegsministeriums ist
an das Königl. Oberkommando in den Marken und
an die stellvertretenden Generalkommandos folgen-
der Erlaß ergangen:

„Der Tag ist ein Festtag, bei dessen Feiern den
Zeitverhältnissen Rechnung getragen werden muß.
Großer Zapfenstreich und Wachen finden nicht statt,
dagegen sind Militärgottesdienste abzuhalten. Wo
solche nicht stattfinden können, ist Teilnahme der
Truppen am Gottesdienste der Zivilgemeinden nach
näherer Vereinbarung mit den Zivil- und geist-
lichen Behörden vorzugehen. Appells mit einer dem
Ersche des Tages entsprechenden Ansprache sind
abzuhalten. Die üblichen Mannschafsfestern wie
sonst, insonderheit Tanz und offizielle Festessen,
sind ausgeschlossen.“

*(Bauernregeln vom Januar.) Wenn die Tage
langen, kommt der Winter gegangen. — Tanzen
im Januar die Mäusen, muß der Bauer nach dem
Gutter gucken. — Wie das Wetter an St. Vincent
war, so wird es sein das ganze Jahr. — Schönes
Wetter bringt Gewinn, merz dir das in deinem

Sinn. — St. Pauli schön mit Sonnenschein, bringt
Fruchtbarkeit an Getreid und Wein. — Januar
warm, das Gott erbarm. — Wenn Gras wächst im
Januar, wächst es schlecht das ganze Jahr. — Ne-
bel im Januar macht ein nasses Frühjahr. — Sind
die Flüsse klein, gibt es guten Wein. — Ist der
Januar naß, bleibt leer das Faß. — Januar muß
vor Kälte knagen, wenn die Ernte soll faden. — Ist
der Januar warm und naß, bleibt leer das Faß.
— Ein kalter Januar bringt Kälte im Februar.
— Morgenrot am ersten Tag, Unwetter bringt und
große Plag. — Ist der Januar nicht so naß, füllt
sich des Winters Faß. — Ein schöner Januar
bringt uns ein gutes Jahr. — An Vinzenz Son-
nenschein, bringt viel Korn und Wein. — Morgen-
rot am 1. Januar deutet auf viel Gewitter im
Sommer.

*(Zeldpostbriefe) nach dem Feldheer im Ge-
wicht über 250 Gramm bis 500 Gramm werden für
die Zeit vom 11. bis einschl. 17. Januar 1915 von
neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pf.
Die Sendungen müssen dauerhaft verpackt sein.
Nur sehr starke Papptafeln, festes Packpapier oder
dauerhafte Leinwand sind zu verwenden.

*(Kriegsmagnahmen der Gemeinden.) Im
Berliner Rathaus sind in einer stark besuchten
Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages wich-
tige Fragen, die die Kriegsmagnahmen der Ge-
meinden betreffen, erörtert worden. Insbesondere
wurde mit Nachdruck von allen Seiten der Ueber-
zeugung Ausdruck gegeben, daß zur Regelung der
Nahrungsmittelfrage zielbewußte und energische
Maßregeln durch die Reichsregierung und alle
beteiligten Stellen erforderlich sind. Besonders
notwendig erscheint die sofortige Verwertung des
starken Ueberaustriebs an Schweinen durch Her-
stellung und Ankauf von Dauerwaren. In letzter
Hinsicht kann auch die Bevölkerung, indem sie selbst
ihren Zukunftsbedarf deckt, tatkräftig mitwirken.

*(Unterstützung für Soldatengeldbesitzer.) Nach
einer Mitteilung des Königl. Kriegsministeriums
ums gehen bei diesem fortgesetzt Gesuche um Be-
willigungen von Unterstützungen an Familien in
Dienst eingetretener Mannschaften auf Grund des
Gesetzes vom 28. Februar 1888/4. August 1914
sowie um Prüfung von Bescheiden auf solche Ge-
suche ein. Hierdurch erleidet die Behandlung der
Gesuche, bei der Beschleunigung geboten ist, eine
unerwünschte Verzögerung. Des Kriegsministeriums
ist für solche Gesuche nicht zuständig, sondern aus-
schließlich die zuständige Ortsbehörde, an die solche
Gesuche zu richten sind.

*(Evangelischer Kriegs-Familienabend.) Am
Sonntag, 10. Januar, nachmittags punkt 5 Uhr
beginnt, findet im Gemeindehaus ein evan-
gelischer Kriegs-Familienabend statt, in dessen
Mittelpunkt ein Lichtbildvortrag des Herrn
Rechtsanwalt Dr. Ruff aus Dortmund über das
Thema steht: „Meine beiden Liebesgabenfahrten
bis hinter die Front unserer Truppen und der Be-
such belgischer und französischer Schlachtfelder“. 60
an Ort und Stelle aufgenommene Bilder werden
einen Einblick in die Schrecken des Krieges ge-
währen; zudem geht Herr Rechtsanwalt Dr. Ruff
auf eines glänzenden Redners voraus. Der
gesamte Reinertrag ist für den städtischen
Hilfsausschuß bestimmt. Das Eintrittsgeld
ist auf 30 Pf. für jede Person festgesetzt worden;
freiwillige höhere Beträge werden im Interesse des
guten Zweckes dankend angenommen. Für die Ver-
wundeten beider Kriegerhäuser ist der Eintritt frei
und werden die vordersten Stuhlfreien frei ge-
halten. Ein Vorverkauf von Eintrittskarten findet nicht
statt; der Einlaß beginnt punkt 4 Uhr. Kindern
unter 12 Jahren kann wegen der Raumverhält-
nisse der Zutritt nicht gewährt werden. Die Mit-
glieder der beiden hiesigen evangelischen Gemein-
den in Stadt und Land seien hierdurch schon jetzt
auf diesen Abend aufmerksam gemacht. (Siehe In-
serat in heutiger Nummer.)

*(Kriegerverein.) Die erste Generalver-
sammlung des neuen Jahres eröffnete Kamerad
Altshoff mit einer patriotischen Ansprache. Der 2.
Vorstand Prof. Feldhügel erstattete den ausführ-
lichen Jahresbericht. Aus demselben geht hervor,
daß sich der Verein auch im verfloßenen Jahr er-
freulich entwickelt und eine rege Tätigkeit entfaltet
hat. Ins Feld sind etwa 143 Kameraden gezogen,
12 sind gefallen (außerdem sind noch 13 Kameraden
gestorben) 15 sind mit dem Eisernen Kreuz ausge-
zeichnet. Von Offizieren des Vereins blieben auf
dem Felde der Ehre General von Harbou und die
Leutnants Remmert und Schmalenberg. An der
Liebesfähigkeit und der Unterstüßung der einbe-
rufenen Kameraden hat sich der Verein in reichem
Maße beteiligt, auch 1000 M. Kriegsanleihe ge-
zeichnet. Die Schließungen hat Kamerad Big-
glinghaus mit großem Eifer geleitet, den 2. Re-
kutenfürsorgeleiter der zweite Vorsitzende. —
Mit den übrigen militär. Vereinen zusammen fei-
ert der Verein Kaisers Geburtstag durch gemein-
samen Kirchgang und eine schlichte, ernste Feier am
Kriegerdenkmal. — Der am 22. Dezember in Ruß-
land gefallene Leutnant Schmalenberg wird mor-
gen nachmittag in Mendon beisetzt. Der Verein
fährt auf Vereinskosten 137 dorthin. (Siehe auch
Inserat.)

*(Holzen, 7. Jan. (Das Eisene Kreuz))
ist dem Landwehrmann A. Gundlach verliehen
worden. G. kämpft auf dem Südböhmischen Kriegsschaup-
latz und hatte beim Nehmen eines feindlichen
Schützengrabens ein russisches Maschinengewehr er-
obert. Er gratuliert.

*(Ergste, 6. Jan. (Der Turn-Verein
Germania) hielt seine diesjährige Generalver-
sammlung am Sonntag ab. Zunächst gedachte
der Vorsitzende des den Heldentod fürs Vaterland
gestorbenen Turngenossen Emil Brenne, dessen
Andenken geehrt wurde. Laut Kassenbericht hat
der Verein ein Barvermögen von 1347,13 M.
Dann wurde die Neuwahl des Vorstandes vorge-
nommen, der aus folgenden Herren besteht: Lud-
wig Jilthaus, Bruno Weber, Albert Bage, Otto
Möller, Heinrich Werner, Karl Schumacher, Aug.
Bage. Für den Kriegsaltesbedienst hat der Verein
seinerzeit 500 M. bewilligt, wovon dem Roten
Kreuz 50 M. und der Sammelstelle der Gemeinde
Ergste 150 M. überwiesen wurden. 300 M. stellte
der Verein für die im Felde stehenden Mitglieder
oder deren Angehörigen zur Verfügung. Nach einer
kurzen Ansprache des Vorsitzenden wurde die Ver-
sammlung mit einem dreifachen Gut Heil auf Se.
Majestät Kaiser Wilhelm II. und unsere tapferen
Truppen geschlossen.

Westfalen und Rheinland.

* Welter, 6. Jan. (Das seltene Alter
von 102 1/2 Jahren) hat der Landwirt Borg-
grewe gen. Nüßker im benachbarten Mateln er-
reicht. Abgesehen von einiger Schwerhörigkeit,
war der Vorkrieger völlig gesund und rüstig, so-
daß er bis zu seinem unerhofften Tode noch häu-
fig die etwa 1 Stunde entfernte hiesige Kirche be-
suchen konnte.

* Duisburg, 5. Jan. (Verleihung der
Tapferkeitsmedaille an eine Frau.) Die Frau
eines hiesigen Bureauarbeiters, die sich
zu Beginn des Krieges der freiwilligen Kranken-
pflege gewidmet hatte, hat vor kurzem für uner-
schrockenes Verhalten vor dem Feinde das Eisene
Kreuz erhalten. Nunmehr ist der tapferen Frau
vom König von Württemberg die Tapferkeits-
medaille verliehen worden. Die Heldin hat häufig
Verwundete aus dem feindlichen Feuer geborgen.

* Völkrop, 6. Jan. (Mit Drillingen)
besucht wurden hier zwei Kriegerfrauen, deren
Männer im Felde stehen. In beiden Fällen sind
drei Knaben angekommen.

Steigende Eisenbahn-Einnahmen.

Die Einnahmen der Preussischen Staatseisenbahn-
verwaltung einschließlich derjenigen aus den Mi-
litärtransporten betrugen für die vier Monate
August bis November in Prozenten der Einnahmen
der Vergleichsmonate des Jahres 1913 im Per-
sonenverkehr 56,51; 49,59; 61,89; 75,36. Im Gü-
terverkehr 41,25; 68,73; 79,67; 81,41. Es ist somit
eine erhebliche Verbesserung von Monat zu Monat
zu verzeichnen. Bemerkenswert ist, daß sich diese
Verbesserung vollzog, obwohl die Einnahmen aus
den Militärtransporten nach Erledigung des
Truppenaufmarsches immer mehr zurückgingen und
im November nur ca. 8 Prozent im Personenver-
kehr und ca. 4 Prozent im Güterverkehr aus-
machten.

Durch diese Entwicklung wird auch die ander-
weit, namentlich von der Reichsbank und auf dem
Arbeitsmarkt gemachten Beobachtung bestätigt, daß
das Wirtschaftsleben Deutschlands sich trotz des
schweren Krieges in einer über Erwartung günstigen
Verfassung befindet und die Gewähr dafür bietet,
daß die Hoffnung der Feinde, Deutschland wirt-
schaftlich auszuhungern zu können, eine eitle ist.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind
in der Karl Braunschen Buchhandlung zu haben.

Das 13. Heft der Zeitschrift „Der Völkerring“
(Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart) be-
schäftigt die Schilderung der ostpreussischen Kämpfe,
deren eingehender Darstellung das vorhergehende
Heft gewidmet war, mit einigen trefflich ausge-
wählten Episoden. Es ist überhaupt ein Verdienst
der Zeitschrift, daß sie sich nicht mit der sorgfältigen,
interessanten Wiedergabe der großen Ereignisse be-
gnügt, sondern ihnen stets eine Auswahl von Ein-
zelereignissen, kleinen Genrebildern und Briefen
anfügt, in denen die Umwelt der Kämpfer und
der Geist der Zeit ganz besonders lebendig werden.

Stadttheater Dortmund.

Donnerstag, 7. Januar, abends 7 1/2—10 1/2 Uhr:
„Der liebe Augustin“, Operette in 3 Akten von
Leo Fall.

Freitag, 8. Januar, abends 7 1/2—10 Uhr. Er-
mäßigte Schauspielpreise. Neu einstudiert.
Zum ersten Male: „Der Hegenkessel“, Schau-
spiel in 3 Akten von Georg Engel.

Sonntag, 9. Januar, abends 7 1/2—10 1/2 Uhr:
„Andine“, Große romantische Zauberoper mit
Ballet in 4 Aufzügen von Albert Lortzing.

Sonntag, 10. Januar, nachmittags 3 1/2—5 1/2 Uhr:
Im weißen Rößl“, Lustspiel in 3 Aufzügen von
Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. —
Abends 7 1/2 Uhr: „Der Feldprediger“, Operette
in 3 Akten von Karl Müllner.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.
8.—Mitter, wolkig mit Sonnenschein, Wind
a.—Mitter, veränderlich, windig.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraus,
Druck u. Verlag von Carl Brauns, beide in Schwerte.

Wer Brotgetreide verführt, veründigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Die deutsche Kraft.

Du und ich und die Millionen aus deutschem Sproß, wir sind die deutsche Kraft. Ein jeder bedeutet einen Teil dieser Kraft. Und wie wir alle sie verkörpern, so ist sie, so wirkt sie. In den Tagen vor dem Weltsturm gab es viele, die entfernten sich von dem Kern der Kraft; sie schlugen sie in sich verbündet zu Stücken oder gingen niederen Sinnes mit ihrem Teilchen zugrunde. Darob war ein Trauern in den Seelen derer, die mit reinen und wachen Sinnen die deutsche Kraft darstellten. Mit heiliger Liebe warben sie um die aufopfernden und zerfallenen Teilchen. Sie wollten ein Gefunden der Kraft bis ins Mark. Eine deutsche Allkraft wollten sie.

Da kam der Sturm, da kam die Not, jäh und furchtbar. Doch auch die deutsche Kraft war da, jäh und furchtbar! Die Allkraft! Es war ein Ineinandererschmelzen der Millionen, ein wunderbares Sichvereinen. Kraft, Kraft, eine Kraft! Und jeder wollte nichts anderes sein als ein Teil dieser herrlichen Kraft, dieses organischen Seins. Verschüttete Quellen waren ans Licht gekommen. Tiefen taten sich auf, und verborgenes Gut wurde emporgehoben von unsichtbaren Händen, und das Gut war strahlend wie reines Gold. Die deutsche Allkraft war ein Sturm der Liebe, ein Feuer der Begeisterung, ein heller, ergiebiges Klang des Treuschwurs. Dreimal gesegnet die deutsche Kraft!

Brüder du, Schwester du, und ihr Millionen aus deutschem Sproß, wir sind die Kraft: Unsere Seele, unser Leib, unsere Tugend und Sittlichkeit, unsere Liebe und Sehnsucht, unsere Tapferkeit und Treue.

O wie flutet und glüht es in der deutschen Kraft! O wie stürmt sie — zu Lande und zu Meere — gegen eine Welt voll freier Feinde! Sie muß siegen, sie ist die gottdurchdrungene, freie, sonnenlichte Kraft. Schaut zu unsern Feinden hinüber! Hat einer von ihnen diese wundervolle, erhebende Allkraft? Keiner, keiner! Nun, so siegen wir!

Dann aber, wenn des Sieges volle Sonne strahlt und der Friede unsere Gänge wieder segnet, dann laßt uns alle, Mann wie Weib, in dieser Kraft bleiben mit demselben Streben zur heiligen Einheit, mit demselben hohen Willen zur Tat, wie in den Stunden des Sturmes! Nicht erschaffen! Nein, nicht erschaffen! Die deutsche Allkraft muß Segenspenderin für die Welt werden.

Du und ich und die Millionen aus deutschem Sproß: wir sind die Kraft, und unsere Kinder und Kindeskinde werden die Kraft. Laßt uns leben mit reinem Leibe und mit reiner Seele, dann steht es gut um die Kraft. Ob du im Brand des Sommers, im Frost des Winters tagelöhnerst, ob du die magere Scholle pflügst, ob du vom Kriege her als ein Krüppel lebst, ob du Künstler oder Gelehrter bist oder ein Herr über große Güter, ob du von äußerem Adel bist, sei du ein Teil der großen Kraft, wie du es mit ganzer Seele vermagst! Keiner sei zu niedrig, keiner zu hoch!

Wir müssen Teile sein, um das Ganze zu schmieden. Nun, so schmiedet euch aneinander, schließt euch noch mehr zusammen zur herrlichen deutschen Allkraft. Jubelndes Glück ist es, auch nur ihr winzigster Teil zu sein! Dreimal gesegnet, deutsche Kraft!



Die Zahl der beim Jahresabschluss in Deutschland internierten Kriegsgefangenen.

Die Hauptfrage Frankreichs.

tu Paris, 6. Januar. Die Unterdrückung des Aufstandes in Marokko bildet eine Hauptfrage in hiesigen parlamentarischen Kreisen. In fast allen Parteilagungen wurde die Frage erörtert, wie sich die Kammer zu etwaigen Regierungsverschiebungen zu verhalten habe und mit welchen Mitteln man am besten die drohende Gefahr abwenden könne. Der Brennpunkt der Frage steht in der Erwägung der Alternative, entweder den Ereignissen vorläufig ihren Lauf zu lassen und sich dadurch eventuell einem Verlust der ganzen Kolonie und der hineingeflochtenen Milliardenwerte auf unbestimmte Zeit auszusagen, oder aber zur sofortigen Unterdrückung des Aufstandes neue schwere entbehrliche Truppenmengen und schwer zu beschaffendes Geld herzugeben. Der Abgeordnete Delarochette, ein genauer Kenner der marokkanischen Verhältnisse, hat die zur Unterdrückung des Aufstandes notwendigen Truppenabschüsse auf mindestens 40 000 Mann und das sofort benötigte Geld auf eine halbe Milliarde Franken veranschlagt. Alle Versuche, Spanien zur Hilfeleistung bei den marokkanischen Schwierigkeiten zu bewegen, sind endgültig gescheitert. Es handelt sich jetzt also für das französische Parlament darum, herauszufinden, welches das kleinere der beiden Uebel ist. Verschiedene Parlamentarier haben privat ihrer Ansicht Ausdruck gegeben, daß es vernünftiger sei, die Strafexpedition bis zum Friedensschluss zu verschieben, da schließlich auch vielleicht Marokkos Schicksal in Europa entschieden würde. Diese Ansicht ist nicht unvernünftig. Infolge wurde jedoch sofort als „staatsgefährdende Schwarzseherei“ bezeichnet und die Stimmen verhallten ungehört.

Bulgarien und Rumänien.

Der bulgarische Ministerpräsident erklärte einem Zeitungsberichterstatter: Das Verhältnis zu Rumänien hat sich gebessert. Die Zeitungen haben seinerzeit gemeldet, daß eine Entente zwischen uns zustande gekommen sei. Offiziell ist eine solche nicht erfolgt, doch ist die Stimmung für das Zusammenkommen einer Entente günstig. Dies würde einen Triumph der Politik Deutschlands und Österreichs bedeuten, denn diese beiden Großmächte waren stets bemüht, eine Einigung zwischen Bulgarien und Rumänien zu schaffen. Dies war bisher wegen der Dobrußasche nicht möglich. Heute ist jedoch die Stimmung der Bevölkerung günstiger. Ich glaube, auch Rumänien bleibt neutral. Einige Politiker agitierten für den Krieg, doch teilt die Regierung deren Ansicht nicht.

standkommen einer Entente günstig. Dies würde einen Triumph der Politik Deutschlands und Österreichs bedeuten, denn diese beiden Großmächte waren stets bemüht, eine Einigung zwischen Bulgarien und Rumänien zu schaffen. Dies war bisher wegen der Dobrußasche nicht möglich. Heute ist jedoch die Stimmung der Bevölkerung günstiger. Ich glaube, auch Rumänien bleibt neutral. Einige Politiker agitierten für den Krieg, doch teilt die Regierung deren Ansicht nicht.

Der Aufstand in Albanien.

Die Lage in Albanien ist außerordentlich schwierig. Essad Pascha wurde gestern von den Rebellen 5 Kilometer vor Durazzo geschlagen und lehrte nach Durazzo zurück, wo er den Belagerungszustand anordnete. Die Anwesenheit des italienischen Linienschiffes „Sardagna“ und eines Transportschiffes beruhigt die Bevölkerung, besonders die Italiener und andere Ausländer, die im Notfall alle eingeschifft werden.

Mailand, 6. Jan. „Corriere della Sera“ berichtet aus Valona: Nach dem Mißerfolg Essad Paschas und der Erklärung des Standrechts in Durazzo haben die Aufständischen von El Basjan den Abfall von der Regierung Essads erklärt und eine Selbstregierung angekündigt, indem sie die Nachbarschäfte zur Nachahmung ihres Beispiels einladen. Die Bevölkerung von Berat hat sich bereits dieser Aufforderung angeschlossen.

Rom, 6. Januar. Der „Tribuna“ zufolge verlangten die mohammedanischen Aufständischen in Durazzo namens der Türkei die Auslieferung des serbischen und französischen Gefandten. Nachdem Essad Pascha das abgelehnt hatte, griffen die Aufständischen die Stadt an, wurden aber durch die Geschütze der italienischen Schiffe zurückgeschlagen. Die italienische Kolonie, sowie die Gefandtschaften Italiens, Frankreichs und Serbiens hatten sich mittlerweile an Bord der italienischen Schiffe zurückgezogen. (Diese Meldung ist mit allem Vorbehalt aufzunehmen; sie findet bisher durch andere Nachrichten keine Bestätigung. Die Schrift.)

K=Brot für den Kaiser.

mit. Berlin, 5. Jan. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, werden auf Befehl des Kaisers für den Kaiser selbst und dessen Umgebung im Großen Hauptquartier die Anordnungen der Behörden für Mischung des Mehles mit Kartoffelsatz zur Bereitung von Grau- und Schwarzbrot streng befolgt. Dieses sogenannte K-Brot wird bereits seit Anfang November hergestellt unter einem Zusatz von 5 Prozent Kartoffelsatz und 10 Prozent Kartoffelmehl, zusammen 15 Prozent Zusatz, und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. (Zur Nachahmung empfohlen!)

Anzufriedenheit in der Pariser Presse.

Die Zeitungszensur, welche von den Oppositionsblättern seit langem der Nachsicht gegenüber der regierungsfreundlichen Presse beschuldigt wird, wird von der „Humanité“ besonders scharf angegriffen. Sie schreibt, daß gewisse Meldungen, welche die nationalistische Presse ungehindert veröffentlichte, in ihren Spalten von der Zensur unterdrückt wurden. Alle Lügen des „Matin“, daß die Russen 5 Tagemärsche vor Berlin ständen, daß die deutsche Armee verloren sei und alles gefangen genommen oder getötet wurde, seien mit Erlaubnis der Zensur veröffentlicht worden, aber wenn die „Humanité“ einen der unzähligen Fälle meldete, welche die Unzulänglichkeit des Sanitätsdienstes zeigten, wenn sie sagte, daß es nicht patriotisch sei, in den Garnisonen vorbestrafte Leute für die Entsendung an die Front zu wählen, da eine solche Entsendung für den französischen Soldaten doch eine Ehre bilde, so trat sofort die Schere in Tätigkeit. Wollen die, schließlich das Blatt, welche für Frankreich verantwortlich sind, einen derartigen Skandal weiter dulden?

Japaner als deutsche Kriegsgefangene.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Stockholm: Russische Zeitungen schreiben, daß die japanischen Kriegsgefangenen in deutscher Gefangenschaft mißhandelt würden. Besonders schlecht ergehe es ihnen in Frankfurt a. M., wo sie 18 Stunden des Tages in so engen Steinzellen zubringen müßten, daß sie weder richtig sitzen noch liegen könnten. Die in die russische Presse lancierte Nachricht, die den Stempel der Lüge trägt, bezweckt offenbar die Vergiftung der öffentlichen Meinung Japans, um dort die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen zu verschlechtern. Die „Frankf. Ztg.“ bemerkt dazu: Wir haben durch Erkundigungen an zuständige Stellen festgestellt, daß in Frankfurt gegenwärtig überhaupt keine japanischen Kriegsgefangenen untergebracht sind, außer Verwundeten, die nun in dem hiesigen Lazarett genau so versorgt werden, wie verwundete Deutsche. Japanische Kriegsgefangene sind niemals in Frankfurt untergebracht gewesen. In den ersten Kriegswochen waren hier einige Japaner in Schutzhaft. Alle aber sind längst wieder entlassen worden. Natürlich entsprach ihre Behandlung während der kurzen Schutzhaft allen Geboten der Menschlichkeit. Wir wissen, daß die Militärbehörden in Fällen, die unverdächtige Japaner betrafen, sogar jede Erleichterung der Haft nach Möglichkeit zu gewähren suchten.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas, Druck u. Verlag von Carl Brauns, beide in Schwerter.

Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Rittschner.

24. Kapitel.

Auf dem Balkon einer reizenden, kleinen Villa saß an einem herrlichen Morgen, beglückt seine Zigarre rauchend, Leon von Thalberg, indes Richard mit verschränkten Armen an der Balustrade lehnte und traumverloren auf die zu seinen Füßen sich ausbreitende Frühlingspracht niederstarrte.

„Also, Deine Gedanken sind wieder einmal auf der Reise nach Wien, nicht wahr?“ neckte Herr von Thalberg, der sich in den wenigen Wochen seines Hierseins ziemlich erholt hatte, den rasch sich umwendenden Sohn.

„Beruhe, lieber Papa, wenn ich Dich langweile! Du hast jedoch recht, meine Gedanken waren jetzt wirklich nicht hier,“ entschuldigte sich der junge Mann lachend.

„Nun, nun, ich denke auch gar nicht daran, Dir dies zu verübeln, finde es sogar selbstverständlich; weiß ich doch aus persönlicher Erfahrung,“ fügte Herr Leon mit einem schmerzlichen Seufzer hinzu, „was lieben heißt. Du, mein lieber Richard, hast ja begründete Hoffnung, den Gegenstand Deiner Liebe für immer Dein eigen zu nennen, während ich — die Augen mit der Hand beschattend, brach er ab.“

„Mein lieber Vater, auch Du wirst diejenige, die Du so innig geliebt hast, heute noch lieben, einmal wiedersehen, um sie nie mehr zu verlieren.“

„Diese Hoffnung ist's auch, die mir über den Trennungsschmerz hinweghilft, wie Deine Liebe nur Trost bietet. Wenn ich Dich jetzt nicht hätte, Richard —“

„Und wenn Du wüßtest, mein teurer Vater, wie Deine Worte mich beglücken.“

Die Hände von Vater und Sohn fanden sich in innigem Druck und lehterer fragte sich auch jetzt

wieder, wie er jemals an der Liebe des Vaters hatte zweifeln können.

„Gefällt es Dir hier noch, Richard, oder sollen wir unsere Zeit abbrechen, um uns anderswo Hütten zu bauen?“ fragte Herr von Thalberg nach kurzer Pause.

„Auf mich kommt das doch wohl nicht an, Papa, sondern ob Du Dich hier beglückt fühlst?“

„Du, Richard!“

„Du wirst mich nicht auslachen, wenn ich Dir gestehe, daß ich doch lieber —“

„Dein möchte, Papa?“ rief Richard so lebhaft, daß es seines großen Scharfblicks bedurfte, um zu erkennen, wie er selbst nichts sehnlicher wünschte.

„Aber warum sagst Du denn nicht, daß Du auch lieber nach Hause möchtest, Richard? Es ist ja hier reizend, aber —“

„Auf unsrem lieben, stillen Thalberg ist es doch noch schöner,“ fiel Richard mit großer Wärme ein, was den Freiherrn sichtlich freute; denn ein helles Licht glänzte in seinen Augen.

„Ja, ja, auch ich sehne mich jetzt mehr nach Stille. Also, abgemacht, in drei Tagen reisen wir ab. Jetzt aber möchte ich, wenn Du nicht vielleicht Briefe zu schreiben hast, mit Dir, das ein so wundervoller Tag ist, einen kleinen Ausflug nach V. hinübermachen. Willst Du?“

„Gewiß, lieber Vater, wenn es Dir Freude macht!“

Die beiden Herren plauderten lebhaft und angeregt miteinander und nur dann und wann, wenn ein Wort oder eine an ihnen vorüberkommende schlante, elegante Frauengestalt, an die zu früh dahingeschiedene Leure sie gemahnte, flog ein Schatzen über die Stirn des älteren Freiherrn.

Als Richard soeben eine Bemerkung über die Schönheit der Szenerie machen wollte, sah er den Vater jäh erbleichen und dessen Augen mit dem Ausdruck wahren Entsetzens nach einer bestimmten Richtung hinstarren.

„Vater, ich bitte Dich, was ist Dir?“

Doch der Freiherr schien nicht zu hören und erst als Richard seine Frage wiederholte, wandte ihm der Freiherr sein tiefverlehtes Antlitz zu.

„Komme fort von da, Richard!“ räumte er dem Sohne mit heiser klingender Stimme zu. „Ich will nicht von ihm gesehen werden.“

„Von wem sprichst Du, Papa?“

„Still, komme zum Wagen! Reiche mir den Arm, so, danke.“

Bestürzt blickte Richard den Vater an, dessen Hand schwer auf seinem Arme ruhte.

„Weißt Du, wen ich gesehen habe, Richard?“

wandte sich Leon von Thalberg, als sie beide im Wagen saßen, an den Sohn. „Nurstan und seine Tochter.“

„Aber wie kann Dir deren Anblick solches Entsetzen einflößen, Papa? Allerdings ist es ein seltsamer Zufall, daß diese beiden auch hier weilen.“

„Ich dachte, sie domizilierten in Süddeutschland, nicht?“

„Nurstan scheint schwer leidend und wird wohl zur Erholung nach dem Süden gegangen sein. Es hat mich Mühe gekostet, in dem verfallenen aussehenden Mann den stolzen Nurstan von einst wieder zu erkennen.“

„Vielleicht hast Du Dich doch in der Person getäuscht, Papa?“

„Nein, er war es ganz bestimmt; auch erkannte ich seine Tochter, obwohl ich sie seit Jahren nicht mehr gesehen habe.“

„Warum seid Ihr denn noch immer in Feindschaft, Papa?“

„Warum!“ wiederholte Herr von Thalberg kurz und hart auslachend. „Weil er es mir nicht verzeihen konnte, daß Thalberg mir zufließ, nachdem ihm statt des so heißersehnten Sohnes eine Tochter, die Melitta, geboren wurde. Seine Frau soll in der Folge unter diesem Mißgeschick von seiner Seite viel zu leiden gehabt haben. Habe ich Dir nicht

schon davon erzählt, Richard?“

„Ich habe mich seitdem nicht auf den sehr ernst gewordenen jungen Mann fragend, hinzugehört.“

„Ja, ich erinnere mich aber nur dunkel daran. Diese Feindschaft ist eigentlich —“

„Lächerlich, nicht wahr?“ fiel Herr von Thalberg lebhaft ein. „Ebenso gut hätte Nurstans Gemahlin einen Knaben zur Welt bringen können. Also, da ließ sich doch nichts machen —“

„Und hast Du niemals eine Annäherung versucht, Papa?“

„Gewiß, gleich nach Deiner Geburt; da aber Nurstan mit beleidigender Schroffheit mir gegenübertrat, hatte ich keine Lust, mich neuerlichen Grobheiten auszusetzen. Wir sahen uns auch äußerst selten und, als er mit seiner Familie endgültig nach Süddeutschland zog, hörte selbstverständlich jeder Verkehr zwischen uns auf. Du kannst Dir demnach mein Erschrecken ausmalen, heute den damals in vollster Kraft stehenden Mann anscheinend ganz gebrochen an Leib und Seele so völlig unerwartet wiederzusehen?“

„Er lebt doch in guten Verhältnissen.“

„Gewiß! Und das ist mir immer ein großer Trost gewesen.“

„Was ich Dir gerne glaube, Papa. Meinst Du, daß er Dich auch gesehen hat?“

„Nein, keinesfalls! Und das ist mir sehr lieb; es ist am besten, wenn sich unsere Wege nicht kreuzen. Wohin gehen denn jetzt Deine Gedanken, Richard?“

„Unterbrochen der Freiherr sich selbst, als der andere mit zusammengezogenen Brauen vor sich hinschaute.“

„Zu Nurstans Tochter.“

„Zu Nurstans Tochter!“ wiederholte Herr Leon ganz verper. „Das verstehe ich nicht.“

„Und ist doch so leicht zu verstehen, Papa. Sie tut mir leid; denn nach ihres Vaters Heimgang, wird sie, da sie sonst keine Verwandten hat, ganz vereinsamt sein.“

Gegen
rauhe Haut
nur
Rombella
Die nichtfettende Hautcreme.
Das Beste gegen rote auf
geplatzene Hände! Geier
Mittler, Bitten, Gledien! Welt-
berühmt für die Schönheit des
Gesichtes und die Zartheit der
Hände. Tube 60 u. 100 Pfg.,
kleine Tube 20 Pfg.,
Combella-Seife 50 Pfg. 3.
haben bei Morz Mehlhölzle,
Drogerie. 12



Berein d. Sunde Freunde.
Freitag, 8. cr. abends 8 1/2 Uhr
im Balthischen Lokale:

Generalversammlung.
Es wird dringend um jeder-
manns Erscheinen gebeten.
128 Der Vorstand

**I. Stagen-
wohnung**
von 4 Zimmern zum 1. April zu
verm. Kann auch geleitet werden.
S. Siegrad
Senningsweg 26
80

Eine schöne
Wohnung
von 4 Zimmern, incl. Küche,
mit Badezimmer und Vorrats-
raum per 1. April zu vermieten.
Elektr. Licht u. Kochgas vor-
handen.
Zu erfr. i. d. Gesch. d. 31p.

Eine
Wohnung
von 4 Zimmern mit Gas
u. elektr. Licht zu vermieten
70 **W. Kothke.**

Abgeschlossene
Wohnung
4 Zimmer, 1. Etage.
2 Zimmer-Wohnung
3. Etage, Rothenweg 32.
2 Zimmer-Wohnung
mit Gartenland, Louisenstr. 16
zum 1. April zu vermieten.
Gleinweg, Solzen
Küstershof. 93

**30-40 geübte
Bretz- und
Glanzarbeiter**
finden sofort Beschäftigung
bei
Wilh. Borggräfe
G. m. b. H.
Westhofen. 54

Schuhmacher
erhalten dauernd Arbeit bei
191 **C. W. Böhmert,**
Schwerle.

Für unsere Pumpstation in
Westhofen suchen wir einen
Seizer.
Melbungen haben daselbst
zu erfolgen. 92

Tapeten!
Naturell-Tapeten
von 10 Pf. an
Gold-Tapeten
von 20 Pf. an
In den schönsten u. neuesten
Mustern.
Man verlange kostenfrei
Musterbuch Nr. 276.
Gebrüder Ziegler,
Lüneburg.

Metalbetten
an priv. die
Katalog frei
Solzgrabenstr. 1. Kinderbetten
Eisenmehlfabrik, Subl. I. 28.

Kriegs-Familienabend der beiden evan- gelischen Gemeinden in Schwerle.

Sonntag, 10. Jan. nachm. punkt 5 Uhr beginnend,
findet im Gemeindehause ein Familienabend statt.

Lichtbilder-Vortrag:

„Meine beiden Liebesgarnfabriken bis hinter
die Front unserer Truppen und der Besuch
belgischer und französischer Schlachtfelder.“
(Rechtsanwalt Dr. Nuss-Dortmund.)

Der gesamte Reinertrag ist für den städtischen
Hilfsausschuss bestimmt. — Eintrittsgeld 80

**Pfennig; — freiwillige höhere Beträge werden
dankend angenommen.**
Vorverkauf von Kinokarten findet nicht statt;
Saalöffnung punkt 4 Uhr.
Die Mitglieder beider Gemeinden in Stadt und
Land werden hierdurch freundlichst eingeladen;
Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.
Die Verwundeten bider Kra. kenhaus r werden bei
treiem Eintritt gleichfalls herzlich eingeladen. [123

Bekanntmachung

betreffend Familien-Unterstützungen.

Viele sind die Anträge wegen Erlangung der Familien-
Unterstützungen an das Kriegsministerium oder die stellvertretenden
Königlichen Generalkommandos gerichtet worden. Diese sind
aber zur Entscheidung über derartige Anträge und Gesuche gar-
nicht zuständig; die Eingaben an diese verzögern nur die
Erlangung der Unterstützungen.

Nach § 6 des Gesetzes vom 23. Februar 1888 (R. G. Bl.
S. 59) entscheiden in Familien-Unterstützungs-Angelegenheiten
in den Stadtkreisen die Oberbürgermeister usw. in den Land-
kreisen die Kreisräte. Es ist daher dringend zu empfehlen, die Unter-
stützungsbedürftigkeit der einzelnen Familien und über den Umfang und
die Art der Unterstützungen.

Ich mache hierauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß die
Anträge an diese Behörden zu richten sind und zwar zweck-
mäßig durch die Ortsbehörden.
Schwerle, den 4. Januar 1915. 103

Der Landrat: J. V. Burchard.

Mit freudiger Erwartung

sehen zahlreiche im Felde stehende Söhne unserer
Heimat täglich der Feldpost entgegen, die ihnen
das Blatt ihrer Heimat bringt. Ihnen und
vielen anderen tapferen Kriegerinnen bietet die

„Schwerle Zeitung“

erwünschte Erholung und Stärkung in den Kampfes-
pausen. Man bestelle daher für seine Angehörigen
im Kriege die „Schwerle Zeitung“. Bei täg-
licher Zustellung im Feldpostbrief kostet die
„Schwerle Zeitung“ monatlich Mk. 1.—
Bestellungen werden jederzeit in unserer Geschäfts-
stelle (Große Marktstraße) entgegen genommen



T. B. A. H.
PIANOS
RUD. BACH SOHN BARMEN NEUERWEG 40

Lüchlige Kettenhämiede

bei dauernder Beschäftigung u. hohem Lohn gesucht.
130 **Gebr. Heimann, Ergste.**

Eleg. Wohnungs-Einrichtungen,

einzelne Spelze-, Schlafzimmer, Herrenzimmer, vor-
nehme Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche sowie einzelne
Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter
strengster Diskretion leistungsfähige, grosse Berliner
Spezial-Möbel-Firma an Private zu Katalogpreisen gegen
1% Verzinsung auf

Teilzahlung.

Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht ver-
sandt. Langjährige Garantie. Da unsere Vertreter
ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gef. Nachricht,
wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von
Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre K.
1000 durch Rudolf Mosse, Berlin, Leipzigerstrasse 108

Einladung

zur
Sitzung der Stadtverordneten
am

Dienstag, den 12. Jan. 1915, nachmittags 5 Uhr,
im Rathaussaale hier.

Tagesordnung:

I. Deffentliche Sitzung:

1. Beschlufsfassung über die Gültigkeit der am 28. und 27.
November 1914 gültigen Stadtverordnetenwahlen.
2. Einführung der neu- bzw. wiedergewählten Stadtver-
ordneten.
3. Wahl des Stadtverordneten-Vorstehers, dessen Stellver-
treters, des Protokollführers und dessen Stellvertreters.
4. Neuwahl der Kommissionen.
5. Festsetzung der Rechnung der Armenkasse für das Rech-
nungsjahr 1913.
6. Beschlufsfassung über die Verwendung der Sparkassenzin-
süberschüsse aus 1913.
7. Umbau des alten Stadthauses Kampstraße 18.
8. Abrechnung über die Legung einer Wasserhauptleitung in
der Götzelstraße.
9. Abrechnung über die Legung einer Gashauptleitung in der
Götzelstraße.
10. Austausch von kleineren Grundstücksstreifen mit den Ver-
einigten Deutschen Mittelwalen A.-G., hier.
11. Anlage eines Altbürgersteiges vor den Werth'schen Neu-
bauten Senningsweg.
12. Uebernahme des Interessenkanals in der Mähr-, Leich-
und Sagenstraße.
13. Verpachtung derjenigen städtischen Grundstücke, welche in
der Nähe des Geländes der Eisenbahnhauptwerkstätte er-
worben sind.
14. Bewilligung von Mitteln für die Sanitätskolonne.
15. Niederlegung rückständiger Mietbeträge aus dem städ-
tischen früheren Leberberg'schen Hause.
16. Mitteilungen.

II. Geheime Sitzung.

Schwerle (Ruhr), den 5. Januar 1915.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

125

Verbot des Schroten von Roggen und Weizen.

Auf Grund der §§ 2, 4 und 5 der Bekanntmachung
über das Verfütteln von Brotgetreide und Mehl vom
28. Oktober 1914 (R. G. Bl. S. 460) wird folgendes
bestimmt:

§ 1.
Das Schroten von Roggen und Weizen, auch wenn
er mit anderen Früchten vermischt oder nicht mahlsfähig
ist, ist verboten.

§ 2.
Die Ortspolizeibehörden können für einzelne Fälle
oder auf jederzeitigen Widerruf allgemein bestimmen
Personen oder Betriebe die Herstellung von Roggen- oder
Weizenschrot zur Brotbereitung gestatten, sofern die Ver-
wendung des Schrots zur Brotbereitung gesichert ist.
Dem Hersteller ist eine schriftliche Genehmigung über die
Zulassung auszuhandigen.

§ 3.
Wer auf Grund einer Genehmigung gemäß § 2
Roggen- oder Weizenschrot zur Brotbereitung gewerbs-
mäßig herstellt, hat ein Verzeichnis zu führen über die
von ihm erledigten Aufträge zur Lieferung von Roggen-
oder Weizenschrot oder zum Schroten von Roggen oder
Weizen, der ihm von dem Auftraggeber oder von einem
anderen für den Auftraggeber übergeben ist.

Das Verzeichnis muß enthalten:
a) eine laufende Nummer,
b) Vor- und Zunamen sowie Stand und Wohnort
des Auftraggebers,
c) Gewicht der gelieferten Schrotmenge nach kg,
d) Tag der Lieferung,
e) Datum der polizeilichen Genehmigung (§ 2).

Die Ortspolizeibehörde ist berechtigt, zur Nachprüfung
des Verzeichnisses die Bücher der zum Führen des Ver-
zeichnisses Verpflichteten einzusehen zu lassen.

Die Vorschrift zu 3 der Ausführungsbestimmungen
vom 29. November 1914 zu der Bekanntmachung vom
28. Oktober 1914 wird, soweit sie sich auf Unternehmer
von Mühlen bezieht, aufgehoben.

§ 4.
In den Fällen, in denen Gemäß Nr. 4 und 5
der Ausführungsbestimmungen vom 29. November 1914
zu der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 das Ver-
fütteln von Roggen, der im landwirtschaftlichen Betriebe
des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe
gehaltene Vieh zugelassen ist, darf dieser Roggen geschrotet
werden.

§ 5.
Zur Überwachung des Verbots sind die Beamten
der Ortspolizeibehörde befugt, in die Betriebsräume der
Unternehmer von Getreide- oder Schrotmühlen sowie der
Getreide- und Futtermittelhändler jederzeit einzutreten.

§ 6.
Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen
werden gemäß § 5 der Bekanntmachung vom 28. Oktober
1914 mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 7.
Diese Bestimmungen treten nach Ablauf von 3
Tagen seit dem Tage ihrer Verkündung im Deutschen
Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 18. Dezember 1914. 83

**Der Minister für Landwirtschaft, Domänen
und Forsten.**

gez. Jhr. v. Schorlemer.

**Der Minister für
Handel und Gewerbe.**

J. V. gez. Göppert.

**Der Minister des
Innern.**

J. V. gez. Drews.

Mehrere kräftige

99

Arbeiter

gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Trauer-Briefe liefert schnell und sauber
Buchdruckerei C. Braus

Landkreis Hörde.

Bekanntmachung.

Die Erlass-Kommission für die Musterung der Militärpflich-
tigen tritt in diesem Jahre wie nachstehend angegeben zu-
sammen:

1. In der Wirtschaft Wibelitz in Annen
morgens 9 Uhr
am 7. und 8. Januar für die Militärpflichtigen des Amtes
Annen und der Gemeinde Rüdighausen.
2. In der Wirtschaft Jochenhöfer in Schwerle
morgens 8 1/2 Uhr
am 9. Januar für die Militärpflichtigen der Stadt Schwerle.
3. In der Wirtschaft Jochenhöfer in Schwerle
morgens 8 1/2 Uhr
am 11. Januar für die Militärpflichtigen des Amtes Westhofen.
4. In der Wirtschaft Schulte in Aplerbeck
morgens 8 1/2 Uhr
am 12., 13., 14. und 15. Januar für die Militärpflichtigen des
Amtes Aplerbeck.
5. In der Wirtschaft Bergmann in Hörde
morgens 8 1/2 Uhr
am 16. Januar für die Militärpflichtigen des Amtes Barop.
6. In der Wirtschaft Bergmann in Hörde
morgens 8 1/2 Uhr
am 18. Januar für die Militärpflichtigen der Gemeinde Kirch-
hörde.
7. In der Wirtschaft Bergmann in Hörde
morgens 8 1/2 Uhr
am 19. Januar für die Militärpflichtigen des Amtes Westling-
hofen.

Die Verhandlungen über die Reklamationen finden am
19. Januar 1915, vormittags 12 Uhr in der Wirtschaft Berg-
mann in Hörde im Anschluß an das Musterungsgeschäft statt.
Die zur Bestellung verpflichteten Militärpflichtigen haben
sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen in den bezeich-
neten Terminen pünktlich einzufinden.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung des Musterungsge-
schäftes wird mit Geldstrafe bis zu 15 Mk. oder mit verhältnis-
mäßiger Haftstrafe geahndet. Eine gleiche Strafe trifft den-
jenigen, Militärpflichtigen, welcher sich ohne Erlaubnis der Er-
lasskommission von dem angewiesenen Sammelplatze entfernt.
Auch ist das Mitbringen von Kindern in das Musterungslokal
nicht gestattet.

In der Polizeiverordnung des Herrn Regierungs-Präsi-
denten zu Arnsberg vom 26. Mai 1900, Regierungsamtsblatt
1900, Nr. 960, Seite 373, ist im allgemeinen folgendes be-
stimmt:

Die Militärpflichtigen haben zum Musterungs- und Aus-
hebungsgeschäft in ordentlicher, sauberer Kleidung und mit rein-
gewaschenem Körper zu erscheinen.

Innerhalb und außerhalb des Musterungs- und Aushe-
bungslokals haben die Militärpflichtigen während der Dauer
des Geschäftes sich ordnungsmäßig und anständig zu betragen,
und jede Störung des Geschäftes durch Trunkenheit, Widerseh-
lichkeit, unerlaubte Entfernung, unnützes Sprechen, sowie
ähnliche Ungehörigkeit zu vermeiden.

Das Rauchen ist den Militärpflichtigen auf dem Sammel-
platze und in den Räumen, in denen das Musterungs- und
Aushebungsgeschäft stattfindet, verboten.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden mit
Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit ver-
hältnismäßiger Haft bestraft.

Hörde, den 2. Januar 1915.

Der Landrat: J. V. Dr. Burchard.

Landkreis Hörde.

Bekanntmachung.

Die Verhandlung und Entscheidung über die zum Kriegs-
kreis-Erlassgeschäft 1915 angebrachten Militär-Reklamationen
findet am 19. Januar 1915, vormittags 12 Uhr, in der Wirt-
schaft Bergmann in Hörde statt.

Gemäß bestehender Vorschriften müssen diejenigen Familien-
angehörigen eines Militärpflichtigen auf deren angebliche Er-
werbs- resp. Aufzuchtunfähigkeit ein Anspruch auf Befreiung
oder Zurückstellung des letzteren vom Dienste im stehenden Heere
gegründet werden soll, sich der Erlass-Kommission persönlich
vorstellen.

Indem ich dieses zur öffentlichen Kenntnis bringe, mache
ich zugleich darauf aufmerksam, daß die Reklamanten den
Nachteil der ihnen durch einwige Nichtbefolgung dieser Vor-
schriften erwachsen möchte, sich selbst beizumessen haben.

Unter Bezugnahme auf § 99,3 der W.-H.-Ordnung, weise
ich darauf hin, daß bei den begründeten Reklamationen nur
eine vorläufige Zurückstellung erfolgen kann.

Hörde, den 2. Januar 1915.

Der Landrat.

J. V. Dr. Burchard.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerken
veröffentlicht, daß zur Entgegennahme der Zurückstellungsge-
suche Termin auf Freitag, den 8. Januar d. Js. im Militärbüro
des neuen Rathauses anberaumt ist.

Schwerle, den 4. Januar 1915.

Der Magistrat: Rohrmann.

Bekanntmachung für den Landwehrbezirk II Dortmund!

Auf Befehl des k. k. Generalkommandos sind für Unter-
offiziere und Mannschaften des Brandenburger Landes am 9.
Januar 1915 Kontrollversammlungen abzuhalten.

Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, der
Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots und der Ersatzreserve,
ausgenommen Landsturm, haben sich daher im

**Gewerbeverein in Dortmund, Kuhstr. 12
(beim Stadttheater)**

wie folgt, zu melden:

Sonntag, den 9. Januar 1915 vormittags 9 Uhr.
Jäger und Maschinengewehrtruppen, Kavallerie, Feld-
artillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen, Train,
Sanitäts- und Veterinärpersonal und sonstige Mannschaften
Sonntag, den 9. Januar 1915 vormittags 10 1/2 Uhr.
Infanterie.

Sonntag, den 9. Januar 1915 vormittags 11 1/2 Uhr.

Ersatz-Reserve.
Es haben auch diejenigen Personen zu erscheinen, welche
auf kürzere oder längere Zeit vom Waffendienst zurückgestellt
worden sind.

Personen, welche im Eisenbahndienst angestellt oder be-
schäftigt sind, sind von der Bestellung entbunden.
Leute, welche sich im Krankenhaus befinden oder sonst
durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, haben eine
Bescheinigung des behandelnden Arztes bis zum 9. Januar
1915 dem Bezirkskommando einzufügen.

Die Militärpapiere sind mitzubringen.
Wer der Einberufung nicht Folge leistet oder unpünkt-
lich oder betrunken erscheint, sowie wer sich des Ungehorsams
gegen vorliegendes Befehle schuldig macht, wird nach den
Kriegsgefehen bestraft.

Befreiungen finden unter keinen Umständen statt.

Dortmund, den 3. Januar 1915.

Königliches Bezirkskommando II.

Die Mädchen fanden das „Bilderstellen“ recht amüßig, denn Graf Photo erfand für jede neue Aufnahme eine neue Anordnung und entschädigte sie für ihre Bemühung durch drollige Einfälle und Anekdoten. Darüber entging ihnen aber im Flug die Zeit, und als sie endlich das Brodenhaus erreichten, war die Mittagsstunde bereits überflogen. Eben hatte sich die Sonne durch die Nebel gerungen, und bald darauf

spannte sich die blaue Himmelsdecke über die weite, im glühenden Schnee liegende niederdeutsche Ebene.

Völlig andächtig schauten die Bergsteiger vom Ausfichtsturm auf das mit Städten und Dörfern besäte Flachland herab, dessen Nordrand sich in unermesslicher Ferne zu erheben schien. Graf Photo war mit dem Landschaftsbild vertraut und konnte seinen Begleiterinnen angeben, welcher Stadt die ins Auge springenden Kirchtürme oder Profanbauten angehörten.

„Je großartig,“ bemerkte Baroneß Miksch, „steh' ich zum erstenmal auf Bärz so hohem. Sie mir zu Mut, als schwäb' ich im Luftballon über weite Herde. — Aber hob' ich jetzt Hunger so gewaltigen, daß ich könnt' essen drei Paprikaschnitzel auf einmal. Bitte, Herr Graf, photographieren Sie jetzt die Tischkarte.“

Der junge Mann lachte hell auf und führte dann seine Begleiterinnen in den Speisesaal des Brockenhauses, wo sie bald darauf an einem von der Hoteltafel abgeforderten Tische ein einfaches, aber schmackhaftes Mittagmahl in frohlicher Stimmung verzehrten.

Der junge Mann hatte zum Braten eine Flasche Rotwein bestellt, und als die Gläser gefüllt waren, erhob er das feine und sagte mit schallhaftem Lächeln: „Nun, meine sehr verehrten Damen, ist es doch wohl an der Zeit, daß wir die Masken lüften und das Kind beim rechten Namen nennen. Es war ja ganz beabsichtigt, dem Beispiel gekrönter Häuser zu folgen, welche minderwertige aristokratische Falschnamen wählen, um ihr Inkognito zu wahren, aber der Mensch soll seinen Spieß tot reiten, und darum meine ich, Fräulein Menachen Kleinschmidt, wir beide gehen mit dem guten Beispiel voran.“

Die junge Blondine riß bei dieser vertraulichen Anrede Augen und Mund weit auf und überlieferte sich und starrte ihr Gegenüber fassungslos an. Nach einer Weile erst konnte sie sich zu der Entgegnung aufrufen: „Wer sind Sie, mein Herr — habe nicht die Ehre —“

„Da haben wir's! So leicht werden Liebestaten vergessen. Menachen kennt ihren Fritz nicht mehr, der sich ihren Lebensreiter nennen darf; hat er sie doch vom Kande des Abgrundes weggerissen und sie dann in die Arme der teuren Mutter gelegt, die ihm durch Verabreichung einer schallenden Ohrfeige ihren Dank ausdrückte.“

Die Blondine fuhr sich mit der Hand über die Stirne, als wolle sie die ihre Erinnerung verschleiern den Nebel fortjagen; dann leuchteten ihre Augen wieder auf, und sie sagte leise und zögernd: „Nein, das ist ja nicht möglich... Sie sind doch nicht...? — Aber, beim Himmel, es könnte doch sein! Sind Sie mein Spielfamerad Fritz aus der Genthiner Straße, der — Herrgott — wie war es doch —?“

Der junge Mann nippte an seinem Glase und kam dann ihrem Gedächtnis zu Hilfe: „Ja, ich bin Fritz Köhne, der Sohn jenes pensionierten Briefträgers, der vor zehn Jahren in dem Hause eine Portierstelle inne hatte, in dessen Hintergebäude Ihre Eltern wohnten. Sie waren damals fünf oder sechs Jahre alt, und ich würde Sie wohl, ebenso wie Sie mich, nach einem Jahrzehnt der Trennung vollständig vergessen haben, hätte sich nicht ein denkwürdiger Vorfall meinem Gedächtnis fest eingeprägt, und hätte mir nicht vor etwa zwei Jahren ein Schulkamerad, als ich einen prächtigen Badisch auf dem Lawn-Tennis-Platz bewunderte, zugerufen: Das ist die kleine Anna Kleinschmidt aus der Genthiner Straße.“

„Aber der denkwürdige Vorfall — wie war er doch...? Ich erinnere mich dunkel, daß ein junger Bursch mich von einem Fensterbrett wegriß, und daß die Mutter dann heftig schalt.“

„Weil sie die Situation total verkannt hatte. Bei diesem Vorfall spielte die früh erwachte weibliche Eitelkeit eine verhängnisvolle Rolle. Ich war an einem

Nachmittage als zehnjähriger Schulschabe auf den Hof getreten, um mich nach Spielgefährten umzusehen, da rief ein Kinderstimmchen aus der Höhe: „Fritz, sieh mal meine neuen Schuhchens!“ Meine Augen zur Fassade des Hinterhauses erhebend, bemerkte ich zu meinem Entsetzen Klein-Menachen auf dem schrägen, mit glattem Blech bedeckten Fensterbrett des vierten Stockwerks sitzend und mit der linken Patschhand auf ihre roten Schuhe deutend, während sie sich mit der rechten am Kreuz des weitgeöffneten Fensters festhielt. Mit blitzartiger Schnelligkeit fand ich die Lösung der Frage: Wie ist die Kleine zu dem gefährlichen Standpunkt gekommen? — Vor der Fensteröffnung stand eine Kiste. Auf dieser hatte sie wohl geessen und in den Hof geschaut. Als sie mich nun dort bemerkte, wollte sie dem Spielgenossen das zeigen, was ihre Kinderseele mit stolzer Freude erfüllte. Ohne ein Schwimdelgefühl zu verspüren, stieg sie auf das glatte Gefsim. Noch sehe ich ihr verlorrenes, rosiges Gesichtchen und die in der Sonne leuchtenden roten Schuhe vor mir. Nach dem ersten Blick richtete mir ein Schauer übers Herz, und ich sagte mir: Wenn sie sich umdreht, ist sie verloren. Im nächsten Augenblick rief ich ihr zu: „Menachen, bleib eine Minute da droben stehen, ohne dich zu rühren; bin gleich bei dir!“ Und nun stürmte ich wie der Wind die vier Treppen hinan. Sie war stehengeblieben und als ich atemlos die Hände nach ihr ausstreckte, wandte sie das Köpfchen nach mir um und sank lachend in meine Arme. Ich ließ mich mit ihr auf die Kiste nieder und küßte sie stürmisch. Im nächsten Augenblick aber erhielt ich von mütterlicher Hand eine Ohrfeige, und Frau Kleinschmidt rief mir zu: „Wie darfst du leichtfertiger Bengel dich unterstehen, Menachen aufs Fensterbrett zu heben. Himmel, wenn ich bedenke, wie leicht mein Kind in die Tiefe hätte stürzen können, wird es mir dunkel vor den Augen.“

Vergeblich war mein Versuch, der empörten Mutter ihren Irrtum zu erklären, denn in ihrer Erregung erging sie sich in Selbstvorwürfen darüber, daß sie das lebhafteste Kind mit auf den Treppenboden genommen habe, entriß es mir und verschwand hinter der Türe, aus der sie unvermutet herausgetreten war; ich aber schlich wie ein begoffener Bubel die Treppe hinab —

„Und ergingen sich jedenfalls in trübem Betrachten über unsere schneide Welt, die nur denen die Rettungsmedaille zuerkennt, die ins Feuer oder Wasser springen.“

Ein sonniges Lächeln glitt bei diesem Einwurf über Menachens Gesicht. Sie streckte dem Erzähler die Hand entgegen und fuhr fort: „Leider kann ich auch heute die alte Danteschuld nur mit Worten tilgen!“

Er ergriff die dargebotene Hand und beeilte sich zu versichern, daß er nur scherzhaft von einer Lebensrettung gesprochen habe. Er würde den Vorfall auch nicht erwähnt haben, wäre er nicht durch das neckische Spiel mit den Falschnamen dazu herausgefordert worden. Allerdings habe er auch von ganzem Herzen gewünscht, das freundschaftliche Verhältnis aus der Kinderzeit fortsetzen zu können.

Seine Worte klangen so eindringlich, als müsse er den Verdacht, als habe er prahlen wollen, von sich abwehren. Menachen erwiderte nichts, denn sie fühlte sich selbst bewegt. In seinen seelenvollen Augen las sie eine Abbitte, und gleich darauf brach daraus der Strahl heißer Liebesempfindung hervor. Und sie mußte sich gestehen, daß ihr Jugendfreund, dem das dunkle, wellige Haar, das bräunliche Gesicht mit den stolzen Brauen und dem flammtigen Schnurrbartchen so anmutig umrahmte, zu einem schönen jungen Menschen angewachsen war.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Almoncleren im der bestverbreiteten „Schwerer Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Für unsere Frauen.

Schaffung einer deutschen Nationaltracht. Man hat sich in letzter Zeit vielfach mit der Frage der Erhaltung der Volkstrachten beschäftigt und Ausstellungen sowie Volksfeste veranstaltet, die diesem Zwecke dienen sollten. Vielleicht interessiert es, zu erfahren, daß wiederholt an der Schaffung einer deutschen Nationaltracht gearbeitet wurde, um damit gegen die Abhängigkeit der deutschen Nation von ausländischen Moden zu protestieren. So hat man sich nach dem Befreiungskriege, als der Haß gegen Frankreich noch gewaltig tobte, sehr viel Mühe gegeben, um die Mode von französischen Einflüssen zu befreien. Vornehmlich waren es Studenten, die altdeutsche Röcke und Samtbaretts, mittelalterliche Stiefel und Kreuzschwerter trugen. Das Hauptquartier dieser jugendlichen Schwärmer befand sich in Jena, und aus der übertriebenen Deutschthümelei ging schließlich das Demagogentum hervor, das viele ins Unglück brachte. Als die Zeit der Verfolgungen vorüber war, da verwandelte sich auch bald der altdeutsche Rock in das Kamisol oder den bequemen Flausrock, und die mittelalterlichen Stiefel wurden mit den sogenannten „Kanonen“ vertauscht. Das Kreuzschwert hing man an den Nagel und nahm statt dessen die lange, unschuldige Whistlerpfeife in die Hand. Zu jener Zeit brachte ein Magister Wolke, der sich jedoch hartnäckig „Meister“ nannte, um jeden weilschen Land zu verbannen, es fertig, bürgerliche Mädchen mit „Mamsell“, ablige aber zum Unterschied mit „Fräulein“ anzureden, und statt „Madame“, „Ehrenfrau“ oder „Frau Meisterin“ zu sagen. Außerdem erschienen in den Zeitungen öffentliche Aufforderungen an die „germanischen“ oder „deutschen“ Jungfrauen und Frauen, sie möchten all ihren Geist aufwenden, um Muster oder Entwürfe zu einem weiblichen National-Festgewande zu erfinden, das von nun an jede deutsche Hausfrau, jedes deutsche Mädchen für alle Zeiten bei Festlichkeiten tragen sollte. Diese Entwürfe sollten zur Begutachtung an die Zeitung gesandt und der geeignetste dann in die Öffentlichkeit gebracht werden. Auch ein Dr. Meyerhoff in Bremen arbeitete an einem ähnlichen Plane für Männer. Er reiste in Deutschlands Gauen umher und hielt überall Vorträge über „Nationaltracht“, in denen er selbst bald als „Hausvater“, bald als mit dem „Kreuzschwert“ gegürteter Kämpfer sich zur Schau stellte. Doch fielen alle diese Bestrebungen ins Wasser. Es zeigte sich sehr schnell, daß man die Mode eben nicht vergewaltigen kann, auch in der besten Absicht nicht, und daß zu einem gefälligen Modewurf mehr gehört als der gute Wille.

Coljas Schwester.

Erzählung von Brentano Band.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Am anderen Morgen sah Colja nach dem Frühstück allein, eine Zeitung vor sich, in der Vorlaube. Der Tag war schön, aber heiß. Ein helles Glutnetz spannte sich über der Steppe aus, unter dem die Blätter der Bäume in träger Reglosigkeit versanken. Die Masse des Lichtes blendete und bedrückte, und die Triller der Lerchen schwiegen. Coljas Pulse klopfen, er fühlte in sich ein Sehnen und Unbefriedigtheit, und der Entschluß festigte sich in ihm, heute alles zu entscheiden.

Er atmete auf, als er Sonetschka helles Gewand orunten auf dem Wege auftauchen sah. Sie hatte — zum Schutze gegen die Sonnenstrahlen, ein weißes Tüchlein lose über den Strohhut geworfen — bald erkannte er auch ihre lieblichen Züge, auf welchen ein freudiger Glanz lag. Dennach mußte es sich wohl bei Jeodorowna, der jungen Mutter, zum Besseren gewandt haben.

Und so war es in der Tat, wie Sonja, ihn mit zärtlicher Vertraulichkeit begrüßend, gleich darauf ihm berichtete. Sie ging auch hinein, es der Mutter zu sagen, war aber gleich wieder bei ihm draußen. Dann sahen sie sich schweigend gegenüber, in seinen auf sie gerichteten Blicken mußte etwas liegen, das ihr das Blut rosig in die Wangen trieb, sie mit seiner Ruhelosigkeit anstiedte. Ihr Auge blieb gefesselt, ihm begann das Herz stürmisch zu schlagen. Worte drängten sich ihm auf die Lippen — er wollte — mußte dieses Zaubern enden — da erschien Frau Kusnowska. Man heifte zu Mittag und verbrachte die Vesperstunde — ohne daß es zu etwas gekommen wäre. Auf allen lag eine bellommene Erwartung, und heißer Dunst umzog, wie ein feuriger Nebel, den Horizont. Glaubte Colja den Augenblick gekommen, so schob sich wieder irgend etwas dazwischen —. Endlich, erst gegen Abend, fand er sich mit Sonetschka wieder allein —, und schon öffnete er die Lippen, um sogleich die günstige Gelegenheit zu benutzen, da entstand eine Bewegung im Innern des Hauses. — „Sonetschka!“ rief Frau Kusnowska von drinnen, indem das junge Mädchen hineinlief, trat der Diener zu Colja und brachte ihm eine Dose. Sie war auf einer Zwischentafel aufgegeben. Colja achtete nicht darauf, riß den Umschlag auf und las folgendes:

„Sie sind am Ziel, Pan — bei Ludowita Kusnowska. Heute erfahren, daß sie später wieder geheiratet — den Gutsbesitzer Kusnowsky. Gott hat Sie geführt! Kowalsky.“

Colja starrte auf die Worte — er las sie noch einmal und noch einmal, und stieß dann einen Schrei aus, schrill und jammernnd.

Sonetschka hörte den Schrei, und als sie gleich darauf vor dem Geliebten stand, sah sie in Augen, welche vor Schmerz zu erlösen schienen.

„Colja,“ stammelte sie in schneidendem Schreden. Er stand auf und sank kraftlos wieder zurück. „Sonetschka, Sonetschka,“ murmelte er, „es war ein Traum! — Ich habe Sie geliebt, und es war Sünde!“

Sie wich zurück. Ihre Züge verkörperten sich jäh: „Sünde? — was — was war Sünde, Colja?“

Schwankend raffte er sich empor, ging zur Tür und drehte sich dort noch einmal zu der starr Dastehenden um: „Sie sind meine Schwester,“ sagte er hart und tonlos — und die Tür fiel hinter ihm ins Schloß.

Im Wohnzimmer traf er auf Frau Kusnowska. „Sie haben Nachricht erhalten, doch nichts Unerfreuliches?“ fragte sie teilnehmend.

Er blieb stehen, mit einem Ausdruck schauerlicher Ehrfurcht. „Ich kann noch nicht reden,“ erwiderte er mit schwerer Zunge, — „aber alles wird besprochen werden, sobald ich dazu imstande sein werde!“ Er verneigte sich tief vor ihr, die ihn verständnislos anblickte, und ging auf sein Zimmer.

Das stürrende Abendlicht erfüllte den Raum. Er umfaßte das Kreuz des geöffneten Fensters trampfhaft mit beiden Armen und blickte geradehinein in den grellen, flammenden Strahl.

„Die Schwester hat sich gerächt,“ sagte er laut vor sich hin. Es war alles deutlich und klar vor seinem Geist. Er begann sich genau, wie jedes Wort, was Frau Kusnowska über die Vergangenheit zu ihm geäußert hatte, zu dem paßte, was ihm von seinem Vater

Kein zweiter Tag

im Jahre kann für das kaufende Publikum von größerer Bedeutung sein, wie der 11. Januar, der Beginn unseres Saison-Ausverkaufs.

Basse & Uerpmann

Unsere 4seitige Extra-Ausgabe erscheint Samstag in dieser Zeitung

Iserlohn.



Am 14. September in einem Gefecht bei Laon, wo er mit einer Jäger-Komp. vorgegangen war, fand den Helden Tod unser guter Sohn u. lieber Bruder, der

Husar

Paul Sellmann

Freiw. im Husarenreg. Nr. 11 im Alter von 20 Jahren.

Die Verleihung des eisernen Kreuzes, welches ihm hierbei anerkannt war, hat er leider nicht mehr erlebt.

In tiefer Trauer:

D. Schroer und Frau

verwitwete Sellmann

Lina Sellmann.

Garenfeld, Dortmund und Schwerte, den 7. Januar 1915. 129



Kriegs-Verein
Schwerte.

Zur Teilnahme an der morgen Freitag, den 8. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr in Menden stattfindenden Beisetzung des in Rußland gefallenen Kameraden

Leutnant der Reserve
Schmalenberg
Ritter des eisernen Kreuzes

treten die Vereinsmitglieder mittags 12 1/2 Uhr im Vereinslokale (Jockenhöfer an. Abmarsch nach dem Bahnhof 1 1/2 Uhr. Abfahrt 1 3/4 Uhr. Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird dringend gebeten
Schwerte, den 7. Januar 1915.

124

Der Vorstand.

Matulaturpapier

empfehlen billig

Carl Brans, Schwerte (Ruhr)

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Gebr. Mosbach zu Schwerte soll eine Abschlagsverteilung erfolgen. Dazu sind M. 3900.— verfügbar. Zu berücksichtigen sind M. 87,14 bevorrechtigte und M. 43419,72 nicht bevorrechtigte Forderungen. Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen kann auf der Gerichtsschreiberei des Rgl. Amtsgerichts hieselbst eingesehen werden.

Schwerte, den 7. Februar 1915.

Der Konkursverwalter
Ernst Klein.

122

Original
Bordeaux-Rotwein
(Südfrankreich)

Bezug in Original-Dr. Hoff-Jäffern. Eigene Abfüllung, daher billigste Preisberechnung, per Flasche 1,10, 1,30, 1,50 und 2,00 Mk. inkl. Flasche.

Carl Raffin,
Gasthof „Zur Helle“
Telephon 251.

Ein zugewiesenes

Bond

Umstandshalber preiswert zu verkaufen.

Wo sagt die Expedition

Molkereibutter

1 Pfd. 165 Pfg. bei
Ernst Klein.

Ein kleiner

120

Kollen

(9 Morgen) zu verpachten.

Zu erfr. i. d. Gesch. d. Sta.

Institut Boltz (König, Fähr, Himmels! Thü. Prosp. frei

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst

5659

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen!

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.

Ich empfehle:

Bettfedern zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.
Habdaunen zu 3,00 bis 4,50 Mk.
Daunen zu 4,00 bis 6,50 Mk.

OTTO MARX :: Schwerte
Ostenstrasse 20.

Die besten Strickgarne sind:
Braunstern
Gelbstern
Grünstern
Violetstern
Rotstern
Blaustern

Stern

Wolle

besonders empfehlenswert:
MATADORSTERN
nicht fälschend nicht einlaufend

Kriegsgeschichten und Kriegschoniken 1914.

Granatsplitter. Neueste Ill. Kriegsberichte . . . 10 Pfg.
Der Krieg. Ill. Chronik des Krieges 1914 . . . 80 .
Der Völkerring. Eine Chronik der Ereignisse vom 1.7. 1914 an . . . 20 .
Der Weltkrieg 1914. Darstellung der neuesten Ereignisse in Wort und Bild . . . 10 .
Der Weltkrieg. Eine chronologische Folge der Ereignisse von C. F. Werner . . . 25 .
Deutsche Feldpostbriefe . . . 10 .
Die Kriegs-Zeitung 1914. Ill. Wochenausgabe vom Berliner Lokal-Anzeiger . . . 10 .
Die Welt in Waffen. Ill. Kriegsschr. 1914 v. A. Armin . . . 20 .
Feinde ringsum. Bilder aus dem Völkerring 1914 von Horst Kohl . . . 30 .
Illustr. Gesch. des europ. Kriegs 1914 v. Aspern . . . 40 .
Illustr. Geschichte des Weltkrieges . . . 25 .
Illustr. Kriegschonik 1914 . . . 10 .
Illustr. Weltkriegschonik der Lpz. Illustr. Ztg. . . 60 .
Kriegs-Echo. Illustr. Wochenschrift . . . 10 .
Kriegschonik des Daheim. Illustr. . . 60 .

empfiehlt die

Buchhandlung CARL BRAUS
Schwerte (R. hr.) Gr. Marktstrasse 3-5.

Taschen-Uhren
in Silber und Gold

erstellt auf den Pfandverkäufen werden zu den billigsten Preisen 4907 verkauft.

DORTMUND Pfandleih-Anstalt
Nicolaisstr. 5
Balkenstr. 38
beim Bezirks-Kommando
A. Eick & Comp.

Petroleum
muss gespart werden!

Zur Flurbelichtung
empfehle

Glalays Nachlichte und ger. Oel.

Carl Trog.

Des deutschen Volkes ältester Lieferant 1876
Neueste Original, Schnellgang-Nähm. Krone 18. 1914
Verbessert durch Kurvenfadenbelassung, keine Feder. Rück- und Vorwärtsnähend, verriegelt zugleich jede Naht am Ende. Sticht und stopft. Nähmaschinen- u. Fahrrad-Großfirma M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Luisenstraße 124.
Seit 30 Jahren Lieferant der Mitglieder von Post-, Eisenbahn-, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen, versendet die hocharmige Nähmaschine Krone XII mit hygienischer Fußrahe für jede Art Schneiderei, 40, 45, 50 Mk. 4wöchige Probzeit. 1 Jahre Garantie. Versenkbare Maschinen i. all. Ausführung. Unser Mehrzweckstich jeder vor Überzeugung! Verlangen Sie Jubiläum-Katalog.

Damen-Konfektion

Änderungen
dieser Konfektion werden zum Selbstkostenpreis berechnet.

im Inventur-Ausverkauf.

Beginn: Montag, 11. Januar, morgens 8 Uhr.

Modell-Konfektion
teils
bis zur Hälfte des regulären Preises.

Jackets und Paletots

in jeglichem Geschmack.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
5 ⁰⁰	10 ⁰⁰	15 ⁰⁰	25 ⁰⁰

Frauen-Mäntel

in Cheviots, Foulé und Tuchen.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
15 ⁰⁰	25 ⁰⁰	35 ⁰⁰	45 ⁰⁰

Garnierte Kleider

in Wolle, Seide, Tüll etc.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
10 ⁰⁰	20 ⁰⁰	35 ⁰⁰	50 ⁰⁰

Blusen

in Wolle, Seide, Tüll und Crêpstoffen.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
2 ⁵⁰	4 ⁵⁰	7 ⁵⁰	12 ⁵⁰

Kostüm-Röcke

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
1 ²⁵	2 ⁷⁵	5 ⁷⁵	9 ⁷⁵

Kinder-Kleider

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
1 ⁵⁰	3 ⁵⁰	6 ⁵⁰	9 ⁵⁰

Unterröcke

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
75 ⁰⁰	1 ⁷⁵	3 ⁷⁵	6 ⁷⁵

Jacken-Kleider

aus blauen, schwarzen und gemusterten Stoffen.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
7 ⁵⁰	15 ⁰⁰	25 ⁰⁰	35 ⁰⁰

Samt- und Astrachan-Konfektion

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
10 ⁰⁰	20 ⁰⁰	35 ⁰⁰	55 ⁰⁰

Wasch- u. Stickerei-Kleider

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
3 ⁷⁵	6 ⁷⁵	9 ⁷⁵	15 ⁷⁵

Blusen

Waschvoile, Zephir, Batist und Mousseline.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
50 ⁰⁰	1 ⁰⁰	2 ⁵⁰	5 ⁰⁰

Morgen-Röcke

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
3 ⁵⁰	6 ⁵⁰	9 ⁵⁰	15 ⁵⁰

Kinder-Mäntel

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
1 ⁵⁰	3 ⁰⁰	5 ⁵⁰	8 ⁵⁰

Kinder-Pelze

Damen-Pelze

zu Verlust-Preisen.

Garnituren für Damen und Kinder

Gebrüder

Alsberg

Hagen i. W.